

So werden die Tests in den Betrieben ablaufen

Plan Ab Mai soll das freiwillige Testprogramm in den Betrieben starten. Das «Volksblatt» hat die wichtigsten Fragen und Antworten für Sie zusammengefasst.

VON DANIELA FRITZ

Die Regierung möchte Lockerungen einerseits mit Impfungen, andererseits mit einer erweiterten Teststrategie begleiten. Seit Ende März übernimmt das Land die Kosten für die PCR-Tests in der Marktplatzgarage, was für eine deutliche Zunahme bei den Tests sorgte. Zudem sind in Kürze kostenlose Schnelltests in Arztpraxen oder Apotheken möglich. In Unternehmen und Schulen soll ebenfalls systematisch getestet werden. Das «Volksblatt» hat für Sie die wichtigsten Fragen und Antworten zum Testprogramm in Unternehmen zusammengefasst:

Wozu das Ganze?

Laut der Regierung trägt damit jeder teilnehmende Arbeitnehmer zur Sicherheit am Arbeitsplatz bei. Mit den wöchentlichen Tests sollen Infektionen möglichst schnell entdeckt werden, um Ansteckungsketten zu unterbrechen. Schliesslich zeigen viele Personen keine oder nur sehr leichte Symptome, obwohl sie das Virus bereits in sich tragen. In den vergangenen Wochen hätte man laut Gesundheitsminister Manuel Frick im Contact Tracing festgestellt, dass einige Personen trotz Symptomen erst spät einen Test gemacht hätten, da sie zunächst von einer Erkältung oder Heuschnupfen ausgegangen sind. In dieser Zeit könnten allerdings andere angesteckt werden.

Welche Tests kommen zum Einsatz? Das Land setzt an Schulen und in Betrieben gepoolte Speicheltests ein. Vereinfacht gesagt, gurgelt jeder Mitarbeiter eine spezielle Flüssigkeit und spuckt dann in ein Röhrchen. Im Labor werden dann mehrere Proben mittels PCR-Methode gesammelt ausgewertet. Falls das Ergebnis positiv ausfällt, werden nochmals alle Proben einzeln analysiert. So können Kosten gespart werden, da nur im Bedarfsfall einzelne Proben gesondert ausgewertet werden.

Wann startet das Programm?

Das Testprogramm beginnt voraussichtlich in der ersten Maiwoche und läuft dann erst einmal für zehn Wochen, wie die Wirtschaftskammer in einer Information an die Unternehmen schreibt. Eine Registrierung ist ab 22. April möglich.

Wer kann teilnehmen?

Unternehmen mit mindestens 20 Mitarbeitern können direkt an dem Programm teilnehmen. Für kleinere Betriebe empfiehlt die Regierung den Zusammenschluss mit grösseren Betrieben, dem Berufsverband oder zum Beispiel der Wirtschaftskammer als Dachorganisation. Interessierte Kleinunternehmen, die Mitglied bei der Wirtschaftskammer sind, sollen sich bis Donnerstag bei der Wirtschaftskammer melden und eine Kontaktperson angeben, mit der die näheren Details besprochen werden. Die Unternehmen erhalten dann einen QR-Code, über die sich jeder Mitarbeiter persönlich mit seinem Smartphone registrieren kann.

Wer ist vom Programm ausgeschlossen?

Für Mitarbeiter, die in den vergangenen drei Monaten positiv auf das Coronavirus getestet wurden, macht

eine Teilnahme keinen Sinn. Wie die Erfahrungen zeigen, könnte dadurch das Testergebnis verfälscht werden und falsch positiv ausfallen. Auch geimpften Personen wird die Teilnahme nicht empfohlen. Grenzgänger aus Österreich müssen sich aufgrund der österreichischen Einreisebeschränkungen ohnehin wöchentlich testen lassen. Gemäss Wirtschaftskammer macht für sie eine Teilnahme an den Betriebstests daher ebenfalls keinen Sinn, zumal man kein Zertifikat für einen negativen Test erhält.

Ist man zur Teilnahme verpflichtet?

Nein, die Teilnahme ist freiwillig. Auch der Arbeitgeber kann seine Mitarbeiter nicht dazu verpflichten, einen Test zu machen. Dieser sieht nicht, wer sich angemeldet hat und wer nicht.

Kann man den Test für Reisen und andere Gelegenheiten nutzen, bei denen ein negativer Coronatest vorausgesetzt wird?

Dies ist nicht möglich, da bei den Betriebstests keine Zertifikate für negative Ergebnisse ausgestellt werden. Mit einer Teilnahme am Testprogramm würde aber jeder Einzelne zur Sicherheit am Arbeitsplatz beitragen, hebt die Regierung den Nutzen des Programms hervor.

Wie erfährt man das Testergebnis und sieht das auch der Chef?

Ob Sie positiv oder negativ sind, erfahren Sie persönlich per SMS. Der Arbeitgeber sieht im System nur statistische Angaben, also beispielsweise wie viele Mitarbeitenden teilgenommen haben, nicht aber welche dies sind. Die Testergebnisse einzelner Personen können ebenfalls nicht eingesehen werden, dies ist anonym. Allerdings ist Covid-19 eine meldepflichtige Krankheit. Positive



Die einzelnen Speichelproben werden im Labor Risch in «Pools» gesammelt und nur im Fall eines positiven Ergebnisses einzeln analysiert. (Foto: Michael Zanghellini)

Ergebnisse werden den Gesundheitsbehörden gemeldet und Sie müssen sich in Quarantäne begeben. Insofern wird auch der Arbeitgeber von einem positiven Resultat erfahren.

Wer übernimmt die Kosten?

Die Kosten trägt das Land. Dies gilt auch für Arbeitnehmende, die nicht in Liechtenstein krankenversichert sind.

Wie läuft das in der Praxis ab?

Die Unternehmen erhalten nach der Registrierung einen QR-Code. Über diesen können sich interessierte Mitarbeitende persönlich über ihr eigenes Smartphone registrieren. Auf Basis der tatsächlichen Anmeldungen werden dann über die Post Testkits bestellt und ausgeliefert. Die Ansprechperson in der jeweiligen Firma gibt die Testkits dann an die Mitarbeitenden weiter. Das Labor legt anschliessend für jedes Unternehmen einen Testtag fest.

Dieser orientiert sich an der Auslastung des Labors, weshalb eine Verschiebung nicht möglich ist. Jede teilnehmende Person erhält einmal wöchentlich ein SMS, dass sie am nächsten Tag bis 8 Uhr einen Test zur Arbeit mitbringen muss. Dieser wird zu Hause selbst durchgeführt. Wer erst später zu arbeiten beginnt, kann den Test auch schon am Vortag abgeben. In den Betrieben sollten dafür Behälter zur Verfügung stehen.

Grössere Unternehmen mit über 500 Arbeitnehmern sind selbst verantwortlich dafür, dass die Tests am Stichtag bis spätestens 9 Uhr den Weg ins Labor finden. Kleinere Betriebe müssen die Proben bis spätestens 8.15 Uhr bei entsprechenden Sammelstellen in den Gemeinden abgeben, von dort aus werden sie per Lieferdienst ins Labor Risch nach Buchs gebracht.

Weitere Informationen hat die Regierung unter [hebersorg.li](https://www.bes.bund.ch/de/gesundheitspolitik/gesundheitspolitik/gesundheitspolitik) veröffentlicht.

Neuer Anlauf für Tests an Schulen

Speicheltests für Schüler ab kommender Woche

VADUZ Schon zu Beginn des Schuljahres 2020/21 setzte die Regierung auf regelmässige Tests in den Schulen als Frühwarnsystem. Zwischen den Sommer- und Herbstferien wurden pro Woche und Klasse zwei Schüler getestet, damals war noch ein Nasen-Rachen-Abstrich nötig. Das könnte das geringe Interesse erklären, denn nur rund ein Viertel der Schüler nahm teil. Zudem war die epidemiologische Lage damals noch recht entspannt, nur alle paar Tage kam ein neuer Fall hinzu. Übrigens war kein Einziger der getesteten Schüler positiv. Heute ist die Situation eine andere - durchschnittlich kamen in den vergangenen sieben Tagen 11 Neuinfektionen pro Tag hinzu, manche warnen vor dem Beginn der vierten Welle. Die Regierung hat ihre Strategie geändert und begleitet Lockerungen mit einem erweiterten Testprogramm. Dabei kommen auch die Schulen wieder ins Spiel.

Kein Stäbchen in der Nase nötig

Voraussichtlich ab der nächsten Woche sollen die Schüler ab der ersten Primarschulklasse regelmässig, einmal die Woche, getestet werden. Die Teilnahme ist kostenlos und freiwillig, die Erziehungsberechtigten werden vorab informiert. Zusätzlich zu den Kindern und Jugendlichen werden auch Lehr- und Schulpersonal ins Testprogramm einbezogen. An-

ders als zu Beginn des Schuljahres werden nun aber Speicheltests eingesetzt: Das Kind muss eine Lösung gurgeln und dann in ein Röhrchen spucken. Das ist wesentlich angenehmer als ein Nase-Rachen-Abstrich. Rechnet die Regierung daher mit höherem Interesse als noch vor ein paar Monaten? «Das wird sich weisen. Der Nasenabstrich war sicher eine Hemmschwelle», meint Gesundheitsminister Manuel Frick auf Anfrage. Er verweist ausserdem darauf, dass sich Liechtenstein in einer anderen Phase der Pandemie befinde. «Daher rechne ich schon mit einer höheren Testwilligkeit. Letztlich müssen es die Kinder und Eltern aber weiterhin für sich entscheiden», so der Gesundheitsminister. Ziel der Regierung wäre es, dass in den Schulen und Betrieben insgesamt rund 10 000 Proben pro Woche zusammenkommen. Die Schüler, die teilnehmen wollen, erhalten die nötigen Teströhrchen in ihrer Schule. Einmal wöchentlich werden sie per SMS informiert und müssen dann die Speichelprobe in der Schule abgeben. Diese übermittelt sie an das Labor, wo mehrere Proben gesammelt mittels PCR-Methode analysiert werden. Bei einem positiven Ergebnis werden die Proben nochmals einzeln untersucht. Über das Ergebnis werden die Schüler beziehungsweise deren Eltern per SMS informiert. (df)

Schweiz will in drei Phasen aus der Krise

Bundesrat stellt vor Ende Mai keine grossen Lockerungen in Aussicht

BERN/VADUZ Aufgrund der epidemiologischen Lage und den weitreichenden Öffnungsschritten am vergangenen Montag werde es vor dem 26. Mai kaum weitere Lockerungen geben, sagte Gesundheitsminister Alain Berset am Mittwoch vor den Medien in Bern. Am 12. Mai will der Bundesrat eine Auslegeordnung vornehmen und allenfalls ein nächstes Öffnungspaket bei den Kantonen in die Vernehmlassung schicken. Insgesamt gab sich der Vorsteher des

Innendepartementes aber einigermaßen optimistisch. Eine Normalisierung im Sommer bezeichnete er als realistisch. Alles hänge von der Impfbereitschaft der Menschen, der Einhaltung der Schutzmassnahmen und dem Impftempo ab. Für die langfristige Planung hat der Bundesrat ein Drei-Phasen-Modell bei den Kantonen in die Konsultation geschickt (siehe unten). Es besteht aus einer Schutzphase, einer Stabilisierungsphase und einer Nor-

malisierungsphase. Gemäss dem vorgestellten Szenario befindet sich die Schweiz derzeit noch in der Schutzphase.

Liechtenstein entscheidet am 18. Mai Der Stufenplan könnte auch für Liechtenstein von Bedeutung sein. Schliesslich kündigte die Regierung am Dienstag an, voraussichtlich am 18. Mai über das weitere Vorgehen zu entscheiden - und sich dabei an der Schweiz zu orientieren. (sda/df)

Der Stufenplan des Bundesrats

Schutzphase (aktuelle Phase)

- **Dauer:** Bis etwa Ende Mai - bis alle impfwilligen besonders gefährdeten Personen vollständig geimpft sind.
- **Öffnungen:** Aufgrund der fragilen epidemiologischen Lage plant der Bundesrat vor dem 26. Mai kaum weitere Öffnungsschritte. Er will am 12. Mai eine Auslegeordnung machen und allenfalls ein weiteres Öffnungspaket in die Konsultation geben.
- **Situation:** Die Durchimpfungsrate ist tief und die Impfung besonders gefährdeter Personen noch im Gange. Ein rascher Anstieg der Fallzahlen führt zu vielen Hospitalisierungen und Todesfällen. Bei Bedarf prüft der Bundesrat erneute Verschärfungen.

Stabilisierungsphase

- **Dauer:** Bis etwa Ende Juli - bis die gesamte impfwillige erwachsene Bevölkerung vollständig geimpft ist.
- **Öffnungen:** Möglich sind die Aufhebung der

Homeoffice-Pflicht (bei regelmässigen Tests), Lockerungen der Kapazitätsbeschränkungen im Detailhandel, beim Sport sowie in Freizeiteinrichtungen, die Öffnung von Innenbereichen von Restaurants und der Präsenzunterricht in der Tertiärstufe (bei wöchentlichen Tests). Auch gesellschaftliche, kulturelle und sportliche Anlässe sollen in grösserem Rahmen wieder möglich sein. Hat die Durchimpfungsrate etwa 40 bis 50 Prozent erreicht, könnten an gewissen Orten Geimpfte, Getestete und Genesene gegen ein Covid-Zertifikat selektiv Zugang zu einem Anlass erhalten.

- **Situation:** Die fortschreitenden Impfungen sollen die Anzahl der Hospitalisierungen und Todesfälle kontinuierlich senken. Die Akzeptanz der Schutzmassnahmen dürfte allerdings laufend abnehmen, was wiederum trotz Impfungen die epidemische Entwicklung beschleunigen könnte. Ein ungebremster Anstieg der Fallzahlen könnte das Gesundheitssystem rasch überlasten.

Normalisierungsphase

- **Dauer:** Sobald die gesamte erwachsene Bevölkerung Zugang zu einer vollständigen Impfung erhalten hat.
- **Öffnungen:** Verbleibende Schliessungen von Betrieben und Einrichtungen sowie Kapazitätsbeschränkungen sollen schrittweise aufgehoben werden. Auch die Basismassnahmen wie die Maskentragpflicht an gut frequentierten Orten sollen in dieser Normalisierungsphase schrittweise abgebaut werden.
- **Situation:** Selbst bei einer hohen Impfbereitschaft bleiben viele Personen ungeimpft, darunter beispielsweise Kinder und Menschen, die sich aus medizinischen Gründen nicht impfen lassen können oder wollen. Aus diesem Grund ist weiterhin ein rascher Anstieg der Fallzahlen und eine Überlastung des Gesundheitssystems möglich. Allfällige Verschärfungen würden gemäss Bundesrat nur noch für Menschen gelten, die sich nicht haben impfen lassen wollen. (sda)